

Was kommt nach der Familie [Elisabeth Beck-Gernsheim]

Autor(en): **Staub, Stephan**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario**

Band (Jahr): - **(1998)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elisabeth Beck-Gernsheim: **Was kommt nach der Familie** - Einblicke in neue Lebensformen. Beck'sche Reihe BsR 1243, Verlag C.H. Beck, München 1998, 196 S.

In Anspielung an den Titel des hier zu besprechenden Buches könnte man fragen: Kommt für den engagierten Familienforscher und die engagierte Familienforscherin überhaupt noch etwas nach der Familie? Diese Fragestellung zielt aber an der Absicht der Buchautorin vorbei.

Das Buch ist nicht in erster Linie an Familienforscher gerichtet. Es bietet aber einen interessanten, mit sehr vielen Quellenverweisen gespickten Überblick über die Geschichte der Familie in den westlichen Industriegesellschaften der letzten 30 Jahre. Die Autorin beginnt mit der Epoche der trauten Familie, wie sie wohl bis zur 68-er Generation überall verbreitet war. Nach den progressiven siebziger Jahren, welche die Familie als überholt, kleinbürgerlich und frauenfeindliches Alltagsgefängnis karikiert hätten, seien diese Parolen in den vergangenen Jahren eher wieder verstummt. Entgegen vor allem in den USA festzustellenden Tendenzen, welche eine strenge Rückkehr zu den klassischen Werten der Familie propagierten, schliesst die Autorin aber eine allgemeine Rückbesinnung aus. Sie zeichnet dagegen für die Zukunft ein durchaus hoffnungsvolles Bild einer multikulturellen Familie, sicherlich auch darum, weil sie die in unseren Gesellschaften bereits erfolgten Entwicklungen zu einer Vielfalt der Lebensweisen und persönlichen Grundhaltungen sowie die Vermischung der Völker für unumkehrbar erachtet.

Trotz dieses lockeren Bezugs zur Familienforschung ist die Lektüre für einen an der Institution der Familie interessierten Genealogen recht spannend. Auch wenn man mit den Schlussfolgerungen der Autorin nicht vollumfänglich einig geht, zeigt einem die Lektüre die Relativität des Begriffs "Familie" nur schon während der letzten Jahrzehnte auf. Es wird auch deutlich, dass es die Durchschnittsfamilie eigentlich nie gegeben hat. Damit bestätigt sie zweifelsohne Erkenntnisse jedes Familienforschers, die bewusst oder unbewusst immer wieder gewonnen werden, wenn man sich intensiv mit Familiengeschichten befasst.

Die Lektüre dieses Buches bringt zwar keinen unmittelbaren Nutzen für die Familienforschung, räumt aber doch einige Klischees bei

Seite und kann so einen Beitrag zu einem kritischeren Forschungsansatz leisten.

Stephan Staub, 7270 Davos-Platz GR

John Bradshaw: **Familiengeheimnisse - Warum es sich lohnt, ihnen auf die Spur zu kommen.** Übersetzung aus dem Amerikanischen. Kösel-Verlag GmbH & Co.: München 1997, 358 S., CHF 37.50 (ISBN 3-466-30423-7)

Um es vorweg zu nehmen: Das Werk ist primär für Psychiater und Psychologen, insbesondere für Familientherapeuten, bestimmt. Für den Genealogen ist es aber dann von Nutzen, wenn er sich mit der Erarbeitung von Familiengeschichten befasst.

Im wesentlichen propagiert und erläutert das Werk den Einsatz von sog. "Genogrammen": «Ein Genogramm ist eine grafische Darstellung eines Familienstammbaums, aber es beinhaltet mehr als nur die faktische Abstammung. Es dient der Sammlung von Informationen über familiäre Beziehungen über mehrere Generationen hinweg. Es bietet einen umfangreichen Bezugsrahmen, in dem Symptome und problematisches Verhalten in einem neuen Licht erscheinen können.»

Diese familiären Beziehungen können vielfacher Art sein. Ein besonderes Gewicht wird dabei den sog. "Familiengeheimnissen" zugeordnet. Der Autor unterscheidet dabei grundsätzlich zwischen "Gesunden Geheimnissen", welche sich positiv auswirken (z.B. individuelle Geheimnisse, Generationsgeheimnisse, schützende Geheimnisse, spielerische Geheimnisse) und "Dunklen Geheimnissen", welche sich schädlich auswirken.

Bei den "Dunklen Geheimnissen" wird entsprechend dem Schädlichkeitsgrad unterschieden zwischen:

- Geheimnissen 1. Grades (hinterlassen unheilbare Wunden [letal]): kriminelle Handlungen, Sexualverbrechen, ungerechtfertigte Behandlung;
- Geheimnisse 2. Grades (gefährlich [demoralisierend]): Missbrauch von Suchtmitteln, Essstörungen, Suchtverhalten, Geburts- und Identitätsfragen;
- Geheimnisse 3. Grades (schädlich): familiäre Verstrickungen, Ehegeheimnisse, um Leiden kreisende Geheimnisse, geistige/ spirituelle Themen;